

Finnwal- und Buckelwalsichtungen in der Ostsee von 2003 bis 2010: Verhalten in einem „fremden“ Gewässer

Thyge Jensen und Carl Christian Kinze

EINLEITUNG

Das Auftreten von größeren Bartenwalen in der Ostsee galt bis ins ausgehende 20. Jahrhundert als recht selten. Etliche frühere Meldungen wurden oft und ein wenig vorschnell als „Seemannsgarn“ abgetan. Das war auch deshalb möglich, weil es fast immer an der nötigen Bildokumentation mangelte. Ein Naturereignis wie eine Walsichtung macht die meisten Menschen sprachlos und macht die Beschreibung des Wales nicht einfach. Das Vokabularium für Walverhalten musste erst erfunden und dann standardisiert werden. Heute ist das Dokumentieren viel einfacher geworden. Mit der Einrichtung von „Wal-Meldezentralen“ in fast allen Ostseeanrainer-Ländern werden Meldungen schnell weitergeleitet und verwertet, so dass ein kompletteres Bild des Walvorkommens entsteht.

Erste systematische Erfahrungen konnten 1997 gesammelt werden, als ein Finnwal im Kleinen Belt auftauchte. Wie groß schätze man den Wal? Wie sah die Rückenfinne aus und wo auf dem Rücken saß sie? Denn Finnwale werden meist nicht sofort als Finnwale gemeldet. Es bedarf einer Artbestimmung. Der Begriff einer „Finnwalstation“, z. B. ein Gewässer wie die Flensburger Förde, wurde zum ersten Mal geprägt (Jensen et al., 2004).

Heutzutage ist durch die weite Verbreitung digitaler Kameras und Handys die Möglichkeit gegeben, Sichtungen auf Bilddateien festzuhalten. So ist durch regionale Zusammenarbeit und Koordination eine ganz neue Methode der Walforschung entstanden: Die punktuelle Datenerhebung durch engagierte Amateur-Walforscher.

Dieser Beitrag bespricht das Vorkommen von zwei Bartenwalarten, dem Finnwal (*Balaenoptera physalus*) und dem Buckelwal (*Megaptera novaeangliae*), die in den Jahren 2003 bis 2010 in der Ostsee einschließlich des Kattegats gesichtet worden sind. Zuerst werden sämtliche Einzelfälle für beide Arten besprochen und da-

nach Aspekte des Verhaltens der beiden Arten erörtert (siehe Kasten auf Seite 193).

FINNWALSICHTUNGEN

2003

Am 26. Juni 2003 tauchte ein Finnwal im nördlichen Öresund auf und benutzte danach die verschiedenen bekannten „Finnwalstationen“ entlang der Ostküste von Jütland und Schleswig-Holstein (Abb. 1). Irgendwann gesellte sich ein zweiter Wal dazu.

Der zuerst angekommene Finnwal unternahm vermutlich dreieinhalb Doppeltörns oder Reisen die jütländische und schleswig-holsteinische Küste hoch und runter, anfangs war er im Norden und zuletzt im Süden. Der nördliche Wendepunkt war bei all diesen Reisen der Kalø Vig, während der südliche Wendepunkt variierte und lag wechselweise in der Flensburger Förde, der Kieler Förde oder im Fehmarnbelt (Abb. 2). Der zweite Finnwal schließt sich Anfang August dem ersten Finnwal an; die beiden Wale folgten einander auf einem Doppeltörn zwischen Snævringer und der Århus Bugt und danach nach Süden. Die Popularität der einzelnen Orte oder Stationen ist aus Abbildung 1 ersichtlich. Snævringer war der am meisten benutzte Ort, die übrigen Aufenthaltsorte verteilen sich mehr oder weniger symmetrisch um ihn herum (berechnet als Indexwert aus dem Produkt von Abstand nach Snævringer und der Zahl der Aufenthaltstage pro Ort). Die letzte Meldung stammt vom 17. Oktober.

2004

Auch in diesem Jahr konnte ein ähnliches Schwimmverhalten im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet werden mit festen Aufenthaltsorten (Stationen). Grund warum weit weniger Sichtungen gemeldet wurden scheint die dunkle Jahreszeit gewesen zu sein.

Die erste Meldung kam am 8. Februar von der „Finnwalstation“ Flensburger Außenförde und



- | | | | |
|-----------------|--------------|----------------------|-----------------------|
| 1 Öresund | 5 Snævringen | 9 Aabenraa | 13 Eckernförder Bucht |
| 2 Århus Bug | 6 Brandsø | 10 Flensburger Förde | 14 Kieler Förde |
| 3 Horsens Fjord | 7 Horne Land | 11 Sønderborg | 15 Fehmarn Belt |
| 4 Vejle Fjord | 8 Årøsund | 12 Sønderborg Bugt | |

Abb. 1 : Finnwalbeobachtungen im Kattegat und der westlichen Ostsee 2003. Mehrfachbeobachtungen sind in Klammern als Anzahl der Beobachtungstage notiert.



Abb. 2: Finnwal im Åbenrå Fjord 2003. Der „Kratzer“ auf dem Rücken stammt von einem Zusammenstoß im Horsens Fjord. Dieser Wal konnte deshalb auch in der Kieler Förde identifiziert werden.

folglich wurden auch zwei andere „altbekannte“ Stationen (Snævringen und Aabenraa Fjord) aufgesucht. Die letzte Meldung stammt von der nördlichsten Station Snævringen und dem 14. März. Dieser Wal unternahm – angenommen es war immer derselbe – 1½ Doppeltörns entlang der nordschleswigschen Ostküste mit Aufenthalten an drei festen Orten: der Flensburger Förde (5 Tage), Snævringen (7 Tage) und Aabenraa Fjord (3 Tage).

Vom 20. Februar 2004, als sich der Wal in Snævringen zwischen Middelfart und Børup Sande aufhielt, gibt es zwei voneinander unabhängige Berichte von zwei Walen, die einander folgten. Es waren früher schon Berichte eingegangen, in

denen von einem Finnwal mit Kalb gesprochen wurde, aber wenn die Wale nicht völlig synchron auftauchen, darf man solchen Meldungen nur mit Vorbehalt vertrauen. Wale tauchen meistens dreimal hintereinander im Abstand von nur wenigen Sekunden auf. Das letzte Auftauchen ist oft am Deutlichsten, weil der Rücken markant weiter aus dem Wasser kommt. Dieses wurde wiederholt als „Mutter mit Kind“ interpretiert, erklärt sich aber wahrscheinlich durch das Ansetzen des Wales zum Tiefertauchen, ein Verhalten, das auch für andere Großwale, wie z. B. Pottwale beschrieben wurde.

Mehrmals wurde beobachtet, so auch von Autor Thyge Jensen am 25. Februar im Åbenrå Fjord, dass der Wal sein Auftauchen mit den so genannten „Pfotenabdrücken“ in der blanken Wasseroberfläche ankündigt. Dass es sich beim gleichzeitigen Auftreten von zwei Großwalen auch um verschiedene Arten handeln kann, bezeugt die Simultan-Sichtung eines Buckelwales im Hafen von Sønderborg.

2004-2005

Am 21. Dezember 2004 scheint der nächste Finnwalbesuch begonnen zu haben. Dieses gab es die erste Meldung aus dem südlichen Kattegat nahe der kleinen Insel Tunø zwischen Samsø und Jütland. Danach suchte der Wal die üblichen Stationen auf: Snævringer im nördlichen Kleinen Belt und Åbenrå Fjord (29. und 31.). Am 5. Januar ist der Wal wieder im Norden bei Børup Sande (Snævringer) und am 10. Januar wieder im Åbenrå Fjord.

Am 10. und 11. April wird ein Wal in der Eckernförder Bucht beobachtet und vom 17. bis zum 23. April einer im Åbenrå Fjord, also wiederum an wohlbekannten „Finnwalstationen“. Ob es immer noch der gleiche Wal war oder es sich um einen neuen Besuch handelte, muss ungeklärt verbleiben, da beide Szenarien als plausibel angesehen werden können.

2005

Im Herbst dieses Jahres wurden drei Sichtungen gemeldet. Die erste Sichtung fand im Odense Fjord an der Nordküste von Fünen statt. Diese seichte Förde hat eine schmale Fahrinne, die zur Werft von Lindø hineinführt und gerade dort wurde der Wal am 29. September beobachtet (Abb. 3). Der auf 15 Meter geschätzte Wal kehrte wieder in das Kattegat zurück und konnte also offenbar problemfrei das „Nadelöhr“ der Fördenmündung wiederfinden. Am 1. Oktober begleitete ein Wal einen Fischkutter in der Nähe von Ebeltoft an der Südküste der dänischen Halbinsel Djursland und am darauffolgenden Tag wurde ein Wal von einem anderen Kutter



Abb. 3: Finnwal im Odense Fjord 2005.

in Sejrøbugten bei Seeland beobachtet. Bei beiden Sichtungen waren. Das Verhalten und Schwimmmuster dieses Wales (gesetzt es war das gleiche Tier) war eher atypisch im Vergleich zu den anderen Finnwalsichtungen der letzten zehn Jahre. Die Sichtungen fanden an unüblichen Orten statt, die scheinbar weder früher noch später benutzt wurden. Es gibt offenbar noch vieles zu lernen über das Vorkommen von Finnwalen in der Ostsee.

2006

Im Juli 2006 wurden Finnwale an verschiedenen wohl bekannten „Finnwalstationen“ gesichtet. Zunächst im Öresund (07.07.), danach eher unerwartet im Fehmarnsund (21.07.). Am 25. Juli gab es eine „normale“ Sichtung im nördlichen Kleinen Belt, zwei Tage später jedoch je eine Sichtung im Vejle Fjord und im Öresund, was die Anwesenheit von zwei Großwalen beweist. Der „Westwal“ besuchte zunächst immer der Küste folgend die Stationen nördlich des Vejle Fjords (Århus Bugt, Kalø Vig) und schwamm wieder nach Süden wo er besonders in der Flensburger Förde (August) seine Navigationsfähigkeiten im Yachthafen von Sonwik unter Beweis stellte (Abb. 4). Schließlich schwamm der Wal weiter

gen Süden nach Kiel und nach Travemünde, wo sich die Spuren nach ihm verlieren.

2007

In diesem Jahr wird der erste Finnwalbesuch mit einer Sichtung in der Flensburger Förde am 15. März eingeleitet. Autor Thyge Jensen konnte selbst vor Ort von der Anlaufbrücke zwischen Wassersleben und dem Flensburger Hafen einen Wal ausmachen und anhand von Rückenfinne, Größe sowie Blasrhythmus die Anwesenheit eines etwa 15 Meter langen Finnwales bestätigen. Nach zwölf Tagen verlässt der Wal scheinbar die Flensburger Förde, er wurde jedoch nur an vier Tagen gesichtet. Der Grund für die spärliche Zahl von Sichtungen erklärt sich wahrscheinlich dadurch, dass die Segelsaison noch nicht begonnen hatte und dass die Witterung recht schlecht war. Der Wal verschwand, wie er gekommen war – „aus heiterem Himmel“ ohne weitere Sichtungen in benachbarten Gewässern oder an anderen gewöhnlichen Stationen im Laufe der folgenden Monate.

2008-2009

Binnen dieser beiden Jahre gab es offenbar kein Finnwalvorkommen im Kattegat und in der westlichen Ostsee.



Abb. 4: Finnwal im Yachthafen von Sonwick bei Flensburg 2006.



Abb. 5: Finnwalsichtung im Båring Vig an der Nordküste der dänischen Insel Fünen.

2010

Ein sehr magerer Finnwal tauchte am 6. Juni in unmittelbarer Küstennähe im Båring Vig nordöstlich von Middelfart, also im Bereich von „Snævringen“ einer bekannten „Finnwalstation“ (Abb. 5). Hiernach unternahm der Wal einen Abstecher in die Eckernförder Bucht und kehrte am 12. Juni wieder in den nördlichen Kleinen Belt zurück.

Das Schwimmverhalten dieses Finnwales unterschied sich sehr von vorigen Finnwal-Vor-

kommen und endete auch mit dem Tod nach seiner Lebendstrandung im Vejle Fjord am 16. Juni. Während die Finnwale 2003 deutlich von Ort zu Ort schwammen und dort jeweils längere Zeit verweilten, schwamm dieser Finnwal eher kontinuierlich herum und scheinbar ohne bevorzugte Aufenthaltsorte. Der Wal tauchte auch an anderen Orten auf, wo Finnwale früher nicht gesichtet wurden.

BUCKELWALSICHTUNGEN

2004 und 2006

Am 25. Februar 2004 fotografierte Ulrik Pedersen von der Zeitung *JyskeVestkysten* in Sønderborg einen jungen Buckelwal im Hafen der Stadt. Der Wal hielt sich zwischen 14:30 und 17:00 Uhr zwischen der Klappbrücke und dem Schloss auf (Abb. 6). Es schien als ob der Wal sich nicht traute, unter die Brücke zu schwimmen, da er immer wieder kehrt machte. Andere erklärten sein Verhalten als Nahrungssuche – im Hafen gab es Mengen von Klein-Fischen. Am gleichen Tag war vermutlich dieser Wal bereits vor Hørup Hav auf der dänischen Insel Als beobachtet worden.



Abb. 6: Buckelwal im Hafen von Sønderborg im Februar 2004.

Wie bereits beschrieben, hielt sich gleichzeitig ein Finnwal in benachbarten Gewässern auf. Das Tier verschwand nach seinem Auftritt wieder und wurde nicht mehr beobachtet. Vom tiefen Skagerrak bis in den Hafen von Sønderborg sind es 370 Kilometer (200 Seemeilen), die dieser Wal zurückgelegt haben muss, bevor er hier entdeckt und abgelichtet wurde. Einige Narben am Blasloch waren sehr charakteristisch und für eine Fotoidentifikation tauglich. Autor Kinze meinte anhand von einigen Narben erkennen zu können, dass es sich bei einem Buckelwal, der im April 2006 in der Danziger Bucht auftauchte um das gleiche Tier wie 2004 handeln könnte. Träfe dieses zu, dann müsste dieser Wal entweder zwei Jahre in der Ostsee überlebt haben oder mehrmals hier auf Gastvisite gewesen sein.

2008

Der später unter dem Namen „Bucki“ Buckelwal trat scheinbar seinen Besuch im nördlichen Öresund an, wo er am 23. Juli in der Nähe der schwedischen Insel Ven beobachtet wurde (Abb. 7).

Ein Freizeitfischer wollte dieses Gewässer genauer untersuchen, weil etliche Möwen dort an der Oberfläche aktiv waren und weil Möwen in

Scharen oft ein Anzeichen für Fischvorkommen sind. Aus dem Wasser springende Fische bestätigten seine Vermutung. Dass aber auch ein Wal nur wenige Meter von seiner Jolle entfernt auftauchen würde, kam völlig unerwartet. Am 24. Juli beobachtete man den Wal etwa 55 km weiter südlich. Er wurde entdeckt, weil plötzlich Gischt im Abstand von nur 500 Meter aufspritzte und der Wal dann aus dem Wasser sprang. Die Sprünge dauerten zehn bis 15 Minuten an bis sie plötzlich aufhörten – möglicherweise weil sich ein Kutter(?) näherte. Zwischen den Sprüngen lag der Wal bauchlinks an der Oberfläche und schlug mit seinen langen Flippers auf die Wasseroberfläche.

„Breaching“ nennt man es, wenn der Wal entweder ganz oder fast ganz aus dem Wasser springt und hiernach mit einem Platscher entweder rücklinks oder bauchlinks auf die Wasseroberfläche zurückfällt. Dieses Verhalten war in den nächsten vier Wochen charakteristisch für den Wal und erleichterte natürlich sein Entdecken immens. Sein „Schwimmpensum“ in der westlichen Ostsee wurde in vorbildlicher Kooperation zwischen dänischen, deutschen, polnischen und schwedischen Walforschern aufgezeichnet (Abb. 8).



Abb. 7: Buckelwal „Bucki“ bei der schwedischen Insel Ven im nördlichen Öresund. Leicht erkennbar sind die „Kratzer“, die eine einwandfreie Fotoidentifikation ermöglichten.

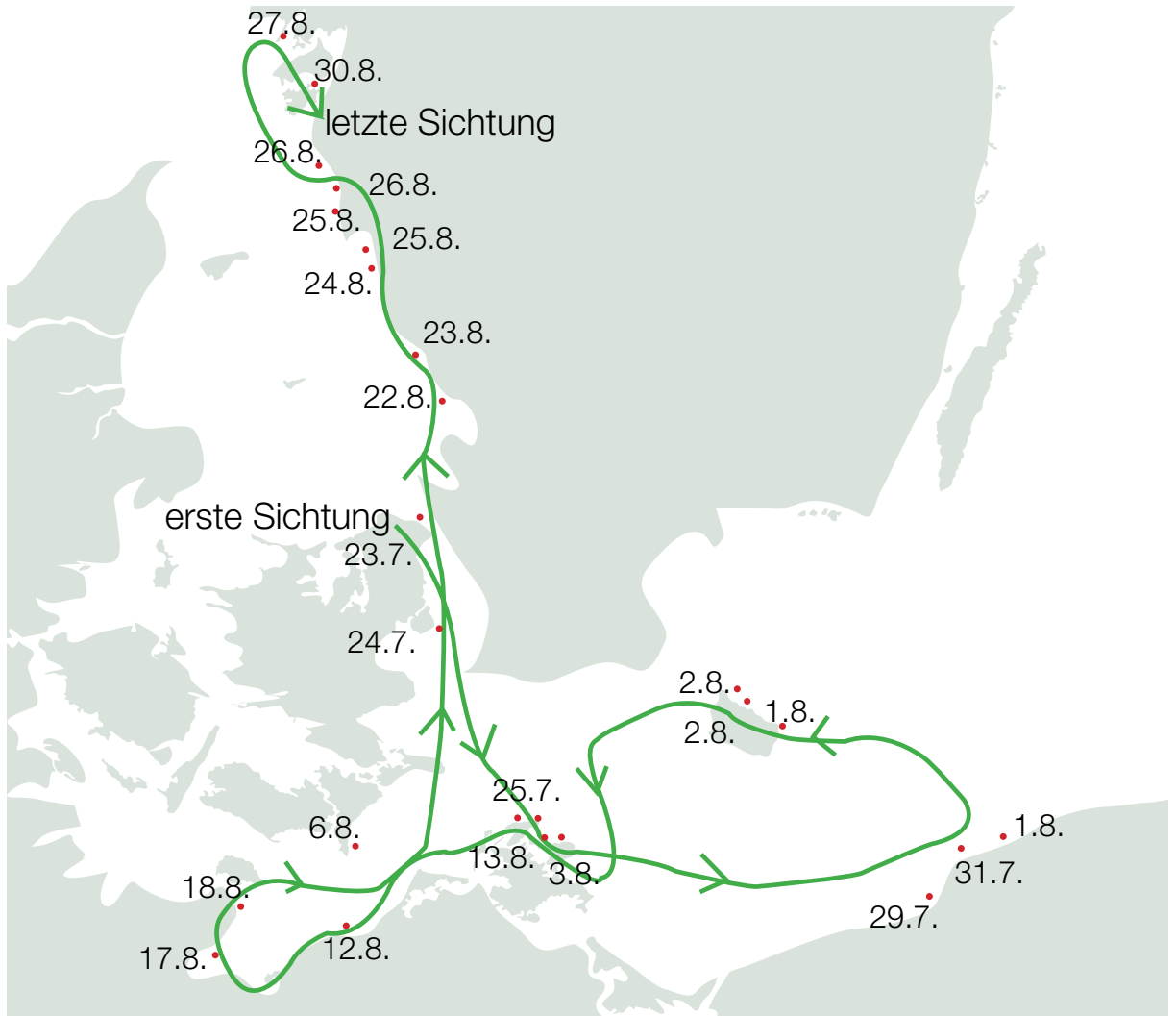


Abb. 8: „Buckis“ Wanderroute 2008.

Die vermutete Rundreise des Wales in der westlichen Ostsee und zuletzt entlang der schwedischen Kattegat-Küste geht aus der Karte hervor. Zwischen der Beobachtungsserie vom 18. August in der Lübecker Bucht und der etwa 370 Kilometer (200 Seemeilen) entfernten Sichtung bei Tylösand vom 22. August wurden keine Sichtungen gemeldet. Eine Strecke, die der Wal wahrscheinlich in einem Zug geschwommen sein muss. 200 Seemeilen im Laufe von vier Tagen lassen auch keine Pausen zu. Es könnte sich also um ein gezieltes und bewusstes Verhalten handeln.

Die Melder vom 24. Juli waren sich nicht ganz sicher, ob nicht zwei Wale zugegen waren. Sie waren dieser Meinung, weil sie fanden, dass die Sprünge so dicht aufeinander erfolgten, dass es sich nicht um dasselbe Tier gehandelt haben kann. Es ist außerdem erstaunlich, dass ein etwa zehn Meter langer Wal in nur 8,4 Meter tiefem Wasser eine solche Prachtleistung liefern

konnte. Fotografisch belegt, drehte es sich aber ganz sicher nur um einen Wal.

Die große Vorliebe des Wales für Rügen fällt auf und regt dazu an, sich Gedanken zu machen, wie man sein Verhalten erklären kann. Entgegen dem Auftreten der Finnwale, die konkave Standorte (Förden, Buchten und Wieke) vorzuziehen scheinen, bevorzugen Buckelwale konvexe Standorte, wie z. B. Landungen Halbinseln (Abb. 9).

Eine wichtige Fragestellung beim Auftreten exotischer Wale ist, ob sie sich während ihres Aufenthaltes „unnatürlich“ oder „natürlich“ benehmen, also Nahrung zu sich nehmen. Ob sie sich verirrt haben oder quasi „freiwillig“ aus eigenen Stücken zu Besuch gekommen sind. Kommen sie nur wegen einer bevorzugten Nahrung? Können sie sich auf eine andere Nahrung umstellen? Haben sie sich in die Ostsee verirrt und werden sie letztendlich hier verhungern? Für die zuständigen Behörden sind die Beantwortun-

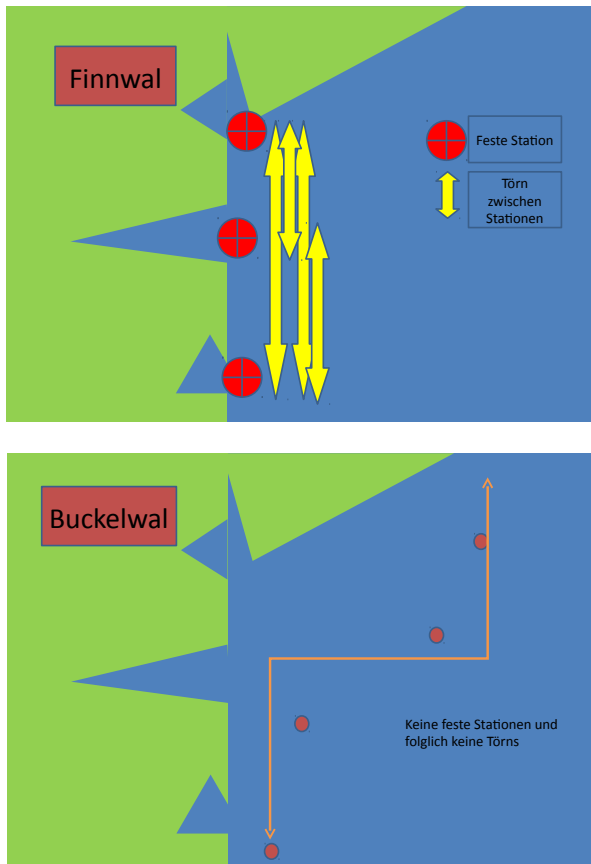


Abb. 9: Finn- und Buckelwalaufenthalt im Vergleich.

gen dieser Fragen und die nötige Wissensbeschaffung essenziell.

Der Buckelwal hat an mehreren Orten gefressen. Sicherlich im Öresund und ganz sicher bei Rügen. Am 6. August 2008 wurde der Wal von deutschen Ornithologen im Gewässer zwischen Kap Arkona und Varnkevitz beobachtet (Abb. 10; siehe Beitrag von Harder et al. in diesem Band). Zwischen 17:00 und 17:30 Uhr und wieder zwischen 18:15 und 18:40 Uhr hielt sich der Wal in einem Abstand von 500 bis 2 500 Meter von der Küste auf und befand sich eindeutig auf Nahrungssuche. Die Beobachtung wurde mit einem Fernglas mit 60 facher Vergrößerung gemacht. Man sah den Wal auftauchen mit geöffnetem Mund in dem vor kleinen aus dem Wasser springenden Fischen brodelte.

DISKUSSION

Das Auftreten von großen Bartenwalen in der Ostsee ist natürlich kein alltägliches Ereignis und es ergeben sich eine ganze Reihe von Fragen seitens der Presse und Öffentlichkeit. Eine kurze knappe Erklärung ist leider nur in wenigen Fällen möglich. Informationen werden in



Abb. 10: „Bucki“ wird bei der Nahrungssuche von deutschen Ornithologen vor Rügen fotografiert.

einem Fragenkatalog über Ostsee-Bartenwale gesammelt, um vorhandene Wissenslücken zu schließen. Ein solcher Katalog ist wichtig für kommende Datenerhebungen, denn der nächste Wal kommt bestimmt!

INTERPRETATION FRÜHERER VORKOMMEN

Finnwale waren einst recht häufig im Skagerrak. Ende des 19. Jahrhunderts stellte man ihnen im Oslo Fjord nach. Auch in der eigentlichen Ostsee gibt es etliche Finnwalfunde. Interessan-

terweise ist keine echte Strandung festgestellt worden. In einigen Fällen konnte die Todesursache nicht festgestellt werden, während andere durch Schiffskollisionen oder Jagd ums Leben kamen.

Die Finnwale wurden als lästige Fischräuber empfunden, denen man schnellstmöglich den Garaus machen sollte. Frühere Sichtungen gab es interessanterweise von denselben Walaufenthaltsorten entlang der Ostküste Jütlands: Århus Bugt, Vejle Fjord, Snævringen, Åbenrå Fjord, Allsund, Flensburger Förde, Eckernförder Bucht und Kieler Förde.

Fragenkatalog

Was machen die Wale in der Ostsee?

„Sie schwimmen herum, und ab und zu tauchen sie an die Oberfläche, um zu atmen“ ist die einzige sichere Antwort. Und doch, es gibt Verhaltensmuster und Zusammenhänge, die ausgeschlossen werden können.

Studiert man die Sichtungen des Jahres 2003 näher, so fällt auf, dass die Wale offenbar zwischen Lokalitäten (Orten oder Stationen) hin und her schwimmen (Törns oder Reisen), wo sie sich bis zu elf Tage lang aufhalten, um danach weiter zu schwimmen. Was haben diese Stationen gemeinsam, was könnte erklären, warum die Wale sich immer wieder die gleiche Lokalität aufsuchen? Werden diese Aufenthaltsorte als Sackgassen einer bevorzugten Schwimmrichtung aufgefasst?

Sowohl Kaløvig und Kieler Förde/Fehmarnsund sind „Grenzstationen“ oder „Wendepunkte“, die mit der „Sackgassentheorie“ in Einklang gebracht werden können. Aber wie erklärt man sich dann den dreimaligen Aufenthalt bei Børup Sande im nördlichen Kleinen Belt? Zur Terminologie eines Finnwalaufenthaltes siehe Abbildung 9.

Das Schwimmmuster des 2008 beobachteten Buckelwales war deutlich anders als das der Finnwale. „Bucki“ hielt sich zu keiner Zeit länger am gleichen Ort auf, sondern war eher ständig auf Tour.

Fressverhalten

Eine interessante, aber nicht ganz geklärte Frage ist, ob die Wale während ihres Aufenthaltes gefressen haben. Nahrungssuche und -konzentrationen könnten der Grund ihres Kommens und „Gehens“ sein.

Die Nahrung, die es im Sommer in der Ostsee für die Wale gibt, besteht aus pelagischen Arten wie Hering, Sprotte und neuerdings auch Anchovis. Detaillierte geografische Informationen sind leider nicht erfassbar. Im Aabenraa Fjord waren aber Wale und Hobby-Herings-Fischer oft am gleichen Ort. Im Ozean sieht man Finnwale ab und zu an der Oberfläche fressen. Sie schwimmen in einem Halbkreis mit offenem Mund. Da dieses Verhalten nicht aus der Ostsee gemeldet worden ist, liegt kein direkter Beweis für Fressverhalten vor, es kann aber natürlich dennoch in größeren Tiefen stattgefunden haben. In der Kieler Förde wurden aus dem Wasser springende Heringe beobachtet, wiederum allerdings nur ein indirektes Zeichen.

Über Heringe weiß man, dass sie tagsüber tief im Wasser schwimmen und während der Nacht näher an die Oberfläche kommen. Im Aabenraa Fjord schwimmen die Heringe laut

eines Freizeitfischers ganz am Boden in einer Tiefe von 25 Metern. Derselbe Fischer meinte auch, dass die Fische auf die Anwesenheit der Wale reagierten. Wenn Wale zugegen waren, waren die Fischschwärme verstreut und klein und die Fischerträge folglich sehr gering.

In der Ostsee wäre, was die Nahrung betrifft, also genügend Platz für ein paar Bartenwale. Setzt man ihren täglichen Konsum etwas hoch auf eine Tonne Fisch an, so entspricht das nur etwa anderthalb Prozent eines guten Schleppnetz-Fangertrages im Kleinen Belt im Jahre 2003.

Die Wale haben beim Fressen im Kattegat und in der westlichen Ostsee vielleicht mit einem Quallenproblem zu kämpfen. Ohren- und Feuerquallen sind scheinbar entlang der Ostküste von Jütland eine wachsende Plage für Fischer und Badegäste, und man kann sich gut vorstellen, dass auch Wale beim Fressen hierdurch beeinträchtigt werden könnten. Bartenwale sind Filtrierer und seihen Plankton und Schwarmfische aus dem Wasser, große Mengen von Quallen würden den Filter aber verstopfen. Es fragt sich deshalb, ob und gegebenenfalls wie Bartenwale Quallen beim Aufscheuchen der Fische meiden können. Welche Walsinne dabei eine Rolle spielen, ist nicht bekannt.

Keiner von den tot aufgefundenen Finnwalen hatte etwas anderes als einen Nahrungsbrei im Magen. Auch der vom 16. Juni 2010 stark abgemagerte Finnwal (etwa 30 % unter Normalgewicht) aus dem Vejle Fjord hatte mit großer Wahrscheinlichkeit wochenlang keine Nahrung zu sich genommen. Der Wal verhungerte und es stellt sich die Frage, ob nicht die drei anderen gestrandeten Finnwale auch dieses Schicksal ereilt hat.

Anders verhält es sich beim 2008 beobachteten Buckelwal. Sowohl bei Ven im Öresund als auch bei Rügen hat er ganz sicher gefressen.

Breaching (Kraftsprünge)

„Breaching“ ist für Buckelwale recht häufig beschrieben. Man weiß, dass diese Wale zum Spingen eine Geschwindigkeit von 15 Knoten (27,78 km/h) benötigen. Finnwale springen nicht so häufig kraftvoll aus dem Wasser. Dennoch beobachtete einer der Finnwal-Sichter im Aabenraa Fjord am 6. September 2003 viermal dieses Verhalten, wobei dreiviertel des Körpers, also zehn bis 15 Meter, aus dem Wasser kamen und zu großen Platscher führten. Leif Sørensen gelang es, einen der Sprünge bildlich festzuhalten (Abb. 11).

Um springen zu können, bedarf es einer genügenden Wassertiefe, damit der Wal die nötige Geschwindigkeit erreichen kann. Die Wassertiefe vor Ort im Aabenraa Fjord betrug 30 Meter. Im Vergleich hierzu konnte der Buckelwal 2008 im Öresund in 8,4 Meter tiefem Wasser springen. Für den Buckelwal 2008 sind auch Flipper- und Flukenschläge an der Oberfläche fotografiert und gemeldet worden (siehe Abb. 10).

Für das Verhalten an der Oberfläche, das „Breaching“ und das Schlagen mit Flipper und Fluke, gibt es viele mögliche Erklärungen. Einige Forscher schlagen vor, dass es sich hierbei um Nahrungssuche handelt, indem Beutetiere durch die Wucht des Schlages zusammengetrieben werden. Einer anderen Erklärung nach entledigen die Wale sich hierdurch ihrer Hautparasiten. Wiederum andere meinen, es handelt sich um Imponiergehabe. Ein einmaliges Breschen kostet den Wal unter 1 % seines täglichen Ruhestoffwechsels, aber mehrmalige Kraftsprünge können sich zu einem beachtlichen Energieverbrauch addieren und so dem Wal viel abfordern. Deshalb ist anzunehmen, dass es sich irgendwie für den Wal lohnen muss, um zu springen. Schließlich meinen einige, „Breaching“ geschehe aus schierer Lust am Leben, sei also eine Form von Spiel.

Wie finden die Wale den Weg und warum stranden sie nicht?

Wale besitzen für ihre „Reiseplanung“ zweierlei Eigenschaften: ein Orientierungsvermögen und ein Navigationsvermögen. In der Seemannssprache würde man sie nicht-terrestrische bzw. terrestrische Navigation nennen.

Nicht-terrestrische Navigation hat etwas damit zu tun, den Weg auf offener See ohne topografische Wegweiser zu finden. Wie die Wale das schaffen, ist nicht bekannt. Vielleicht existieren geomagnetische Rezeptoren.

Sich orientieren zu können hat mit Bewegung im Verhältnis zur Umgebung und Landmarken zu tun. Das Schwimmverhalten der Finnwale ist in diesem Zusammenhang sehr imposant. Welche Sinne dabei auch immer zur Anwendung kommen, Wale sind im Stande, durch die schmalsten Gewässer zu schwimmen und seichte, gleichförmige Riffe und Sande zu überqueren.

Eine dritte Form der Navigation ist die Eigenschaft, anhand von eigener Geschwindigkeit und verstrichener Zeit immer seine aktuelle Position zu kennen (auch Koppelung genannt).

Finnwale schwammen durch die nur 600 Meter breite Snævringen, durch den Årøsund und den Hjarnøsund, die beide eine Mindestbreite von etwa 400 Meter haben, aber noch überraschender war vielleicht, dass sie durch den Alssund schwammen, der an einigen Stellen unter 100 Meter breit ist. Der Finnwal von 2006, der in den Yachthafen von Sonwik bei Flensburg hineinschwamm, stieß zu keiner Zeit an. Auch der Buckelwal von 2004 im Sønderborger Hafen zeigte ein hervorragendes Ortungsvermögen (siehe Beitrag von Harder et al. in diesem Band).

Brücken waren offenbar auch kein Hindernis. Die Autobahnbrücke über den Kleinen Belt war mit einer Durchfahrtsbreite von etwa 600 Metern kein Problem und die alte Brücke mit 210 Metern auch nicht. Dass der Wal jedoch die Christian-X.-Brücke in Sønderborg mit einer



Abb. 11: Kraftsprung eines Finnwals im Åbenrå Fjord.

Durchfahrtsbreite von nur 30 Metern schaffte, ist imponierend. Natürlich sind die genannten Gewässer steilhangig und markant, was eine zielstrebige Ortung natürlich befördern würde.

Nicht ganz sicher, aber sehr wahrscheinlich, schwammen die Finnwale auf ihren Reisen von und nach der Århus Bugt über den Søgrund zwischen Gylling Næs und Samsø. Dieses Fahrwasser ist zwar breit, hat aber nur eine maximale Tiefe von vier Metern, und vielleicht noch problematische eine komplizierte Unterwassertopografie aus Labyrinth mit Untiefen und Rinnen.

Das Verhalten der Finnwale in Snævringen und im Aabenra Fjord zeigt, dass sie sich sehr präzise an Topografie und künstlichen Installationen orientieren. In Snævringen schwamm ein Finnwal sehr nahe an der Küste, aber entlang eines unterseeischen Hangs. Im Aabenraa Fjord navigierten die Finnwale im sicheren Abstand zu Kaikanten und den Dalben des Elektrizitätswerkes bei den Endsteder Landungsbrücken.

Anders das Verhalten gegenüber im Wasser schwebenden Gegenständen wie Jollen und Segelbooten. Zweimal – beide Male im Horsens Fjord – gab es Meldungen von Zusammenstößen von Walen mit Schiffen. So am 16. Juni 2003 zwischen dem Wal und einem vier Tonnen schweren Segler, wodurch der Wal einen „Kratzer“ über den Rücken bekam. Es ist verwunderlich, dass es beim Endstedwerk im Aabenraa Fjord, wo oft zehn bis 20 Fischerjollen sich im gleichen Gewässer wie der Wal aufhielten, niemals zu einer Kollision kam. Einige Male war es nahe dran, aber der Wal konnte immer wieder einem Zusammenprall entgehen.

Die abgeschwommene Route der Finnwale von der Århus Bugt nach Aabenraa Anfang September 2003 gab Anlass für besondere Überlegungen: Anscheinend schwammen die beiden Wale nicht zusammen und wurden sowohl zeitlich als auch geografisch getrennt gemeldet. Wie konnten sie sich später im Aabenraa Fjord treffen? Haben sie durch ihre tiefen Laute miteinander kommuniziert und so ein Treffen „verabredet“ oder handelt es sich um schieren Zufall?

Was die Laute anbelangt, so wird die Sachlage dadurch kompliziert, dass es zweifelhaft ist, wie weit die Finnwale in den engen, gebuchteten seichten Gewässern kommunizieren können, aber vielleicht können sie mit ihren Lauten ein Schallbild von der Topografie erstellen. Vielleicht kann sich der Wal an diese „Hörspiele“ erinnern und sie wiedererkennen.

Bei Finnwalen erzeugen offenbar nur Männchen sehr laute kräftige Töne, wahrscheinlich dem Singen der Buckelwal-Männchen ähnlich. Da aber mit Sicherheit auch Finnwal-Weibchen vorgekommen sind, müssen sie also entweder andere Laute zur Ortung genutzt haben oder die Lautgebung dürfte für die Navigation in der Ostsee keine Rolle spielen.

Weshalb schwimmen die Finnwale in die Ostsee?

Diese selbstverständliche und relevante Frage, die alle stellen, kann nicht beantwortet werden. Es gibt aber zwei Möglichkeiten: Sind Finnwale Saisongäste oder Irrgäste? Entweder halten sich die Wale in der Ostsee auf, weil sie sich dort gut zu Recht finden (sie waren vielleicht schon einmal in der Ostsee und haben eine Erinnerung an die guten Fressplätze) oder sie sind durch einen Fehler bedingt in die Ostsee hineingeirrt und versuchen nun wieder in das offene Meer hinauszukommen.

Man kann sich vorstellen, dass die Wale durch den Fischreichtum der Ostsee angezogen worden sind. Es scheint, als ob Finnwale gezielt Konzentrationen von Heringen aufgesucht haben, wie das Beispiel vom Aabenraa Fjord plausibel erscheinen lässt. Aber warum gerade die tiefen Förden und nicht anderswo? Ist es einfacher in den tiefen Förden Schwarmfische zusammenzuscheuchen? Im Horsens Fjord gibt es auch Heringe, aber diese gelten als Frühlingslaicher und kämen deshalb nicht für den Sichtungszeitraum infrage. In Snævringen handelt es sich vornehmlich um andere Fische wie Köhler und Dorsch, aber im Sommer wurden auch Heringskonzentrationen bei Skærbæk festgestellt. Ob zu den gegebenen Zeitpunkten

an den anderen Standorten auch Heringskonzentrationen anwesend waren, ist nicht bekannt. In der Kieler Förde sprangen die Fische sogar aus dem Wasser, so viele waren da.

Bei Skærbæk gibt es Aquakulturanlagen mit Fischzuchtkäfigen, deren überschüssiges Futter den Walen gut zu schmecken scheint. Denn schon einmal rubbelte sich ein Finnwal am Netz dieser Einrichtungen. Auch im Horsens Fjord bei Draget zwischen Alrø und dem Festland stehen solche Zuchtkäfige mit fetten Forellen und auch bei einem Fischzuchtkäfig bei Asvig wurde ein Wal gesichtet. An den anderen Standorten gibt es jedoch keine solcher Einrichtungen.

Normalerweise kann ein Finnwal eine Fastenperiode von bis zu drei bis vier Monaten verkraften. Vielleicht führte jedoch Nahrungknappheit dazu, dass ein Finnwal-Weibchen eine Fehlgeburt bekam.

Die Fehlgeburt jenes Weibchens von August 2003 deutet darauf hin, dass sich der Aufenthalt in der Ostsee auch negativ auswirken kann. Es könnte sich um den Wal aus dem Horsens Fjord handeln, der vielleicht durch die Kollision bedingt abortierte. Es gibt allerdings auch bestimmte Bakterien (*Brucella*), die bei Säugetieren Fehlgeburten provozieren, weshalb eine Fehlgeburt nicht unbedingt etwas mit dem Vorkommen in der Ostsee zu tun haben muss. Wie die Finnwalstrandung von 2010 bewiesen hat, ist der Vejle Fjord wohl kein sicherer Ort für Finnwale.

Der Drang nach Westen – so weit wie möglich in die Förden hinein – wurde als magnetische Ortung der Richtung zum freien Ozean vermutet. Falls dieser magnetische Ortungssinn bei Finnwalen existiert, muss er vor dem Eintreffen in das Kattegat gestört worden sein und eine Wiederbelebung danach eingetreten sein. Das mehrmalige Hin- und Zurückschwimmen zwischen Kalø Vig und Fehmarn kann als ein Herumirren aufgefasst werden.

Das Kühlwasser der Kraftwerke bei einigen Stationen (Endsted, Stustrup) könnte die Finnwale wegen seiner höheren Temperatur verwirrt haben.

Von den Finnwalen, die zwischen 2003 und 2010 in dänischen Gewässern zu Besuch kamen, strandete nur ein Tier nämlich 2010. Zwei weitere Tiere wurden außerhalb bei Trelleborg und Poel tot aufgefunden. Mit anderen Worten sind etliche Tiere unauffindbar. Der 2010 beobachtete Finnwal kann auch als atypisch aufgefasst werden. Zwar suchte er einige der gewöhnlichen Orte auf, war aber ständig unterwegs. Nachfolgend hat sich herausgestellt, dass er in miserabler körperlicher Verfassung war. Vielleicht war das der Grund für sein abweichendes Verhalten.

Der 2008 gesichtete Buckelwal machte nicht wie die Finnwale des Jahres 2003 an festen Aufenthaltsorten Halt und war eher nomadisch unterwegs. Während das Schwimmmuster der Finnwale einigermaßen vorhersagbar war, war die Route des Buckelwales eher chaotisch. Navigation und Ortung der beiden Arten lassen deshalb große Unterschiede vermuten. Der Buckelwal aus dem Jahre 2008 ist bislang der einzige sichere Beleg dafür, dass ein Großwal wieder den Weg aus der Ostsee finden konnte.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Ergebnisse der vielen Registrierungen der Walsichtungen zeigen, dass es Muster und Strukturen im Walverhalten gibt, diese zu interpretieren und Kausalitäten zu erkennen, ist aber sehr schwierig.

Die Walsichtungen der Jahre 2003 bis 2010 haben erheblich dazu beigetragen, das empiri-

rische Wissen über Ostseewale zu erweitern. Hoffentlich werden Walbeobachtungen auch zukünftig erhoben, damit weiteres über das Leben und Vorkommen von Großwalen in der Ostsee „an die Oberfläche“ kommt. Eines scheint jedoch sicher: Weder Finnwale noch Buckelwale stranden aufgrund von Fehlnavigation!

LITERATUR

- Jensen, T. , Kinze, C. C. & R. Skov (2004): Finhvalobservationer 2003. Sjøk'len 2003: 9-29.
- Weinrich, M. T., Schilling, M. R. & C. R. Belt (1992): „Evidence for acquisition“ of a novel feeding behaviour: lobtail feeding in humpback whales, “*Megaptera novaeangliae*”, Animal Behaviour 44 (6): 1059-1072.